

Verlag von Bernhard Thacker, Leipzig-Bohlis.

Programm zur XV. Jahresversammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft in Oldenburg, 6.—10. August 1906

Sonntag, den 5. August, nachmittags 6 Uhr: Zusammenkunft vor Hillmanns Hotel und Besichtigung der Wallanlagen unter Führung von Gartenbauinspektor Heins.

Montag, den 6. August: Vorträge:

- 1. Die Dendrologie im Dienste der Volkserziehung: Kreisobergärtner O. Hübner-Sieglitz. 2. Besprechung neuer und seltener Gehölze an der Hand lebenden Materials: Garteninspektor Purpus-Darmstadt. 3. Dendrologische Mitteilungen: Professor E. Koehne-Friedenau. 4. Dendrologische Monstrositäten: Dr. J. Valckenier-Suringar-Wageningen.

Besichtigung von Parkanlagen in Lesum und St. Magnus unter Führung von Gartenbauinspektor Heins. Abreise nach Oldenburg. Dienstag, den 7. August: Vorträge:

- 1. Geschäftsbericht. 2. Ueber Pflanzen und Pflege der Rhododendron von R. Seidel-Grüngraben. 3. Mitteilungen über Koniferen: Garteninspektor L. Beissner-Poppelsdorf. 4. Dendrol. Notizen: Fritz Graf von Schwerin.

Ausflüge: Besichtigung des Oldenburger Schlossparkes unter Führung des Hofgarteninspektors Ohrt. Besichtigung des Forstgartens zu Büppel unter Führung des Forstassessors Rodenberg. Besuch des sogen. Urwaldes bei Neuenburg. Mittwoch, den 8. August: Vorträge:

- 1. Die Gattung Rhus: Hofgardendirektor Graebener-Karsruhe. 2. Ueber Anlage von Vogelschutz-Gehölzen und Rücksichtnahme auf Vogelschutz bei Anpflanzungen: Freiherr von Berlepsch-Cassel. 3. Kleine dendrologische Mitteilungen: Garteninspektor Beissner-Poppelsdorf. 4. Uebertreibungen und falsche Wege zum Schutz der Naturdenkmäler: Fritz Graf von Schwerin.

Ausflüge: Neu-Südende und Besichtigung einiger älterer Exoten. Rastede, Besichtigung des Grossherzoglichen Parkes unter Führung des Garteninspektors Habekost. Donnerstag, den 9. August: Ausflüge:

Weener, Besuch der Koniferen- und Anzuchtsschulen sowie der Pflanzgärten von Hermann Hesse. Wagenfahrt nach Schloss Evenburg, Besitztum des Grafen Wedel. Freitag, den 10. August: Ausflüge:

Nach Lütelsburg, Besichtigung des dendrologisch hervorragenden Parkes des Fürsten zu Inn- und Knyphausen. Fahrt durch die exotischen Forstbestände nach dem Bahnhof Norden. Der Vorsitzende: Fritz Graf von Schwerin, Wendisch-Wilmersdorf bei (Post) Ludwigsfelde.

Künstliche Düngemittel

und deren Anwendung im Gartenbau

von Berthold Trenkner, Handelsgärtner und Leiter der Gartenbau-Versuchsanlagen Quedlinburg. VIII.

Die für den Gartenbau in Betracht kommenden künstlichen Düngemittel.

Unbedingt nötig ist es, dass diejenigen Leser, die sich mit der Anwendung künstlicher Düngemittel bisher noch nicht eingehend beschäftigt haben, über den Wert, die Anwendung und die Wirkung der bekanntesten im Handel befindlichen Düngemittel kurz aufgeklärt werden. Jene noch in allen gärtnerischen Kreisen herrschende Unkenntnis ist auch mit ein Grund, dass die Anwendung der Kunstdünger im Gartenbau bisher noch so wenig Eingang gefunden hat.

Viele glauben, wenn sie nur irgend ein Düngemittel ihren Kulturen geben haben, nun sei genug geschehen und wundern sich dann bei der Ernte, wenn für die Ausgabe kein entsprechender Mehrertrag zu verzeichnen oder was auch sehr leicht eintreten kann, dass direkt ein Verlust durch die Düngung entstanden ist. Bei einer falsch oder einseitig angewandten Düngung ist es sehr leicht möglich, dass die ohne künstliche Düngung gebliebenen Kulturen bessere Erträge liefern, als wie die gedüngten, das heisst falsch, einseitig gedüngten. Durch ihre selbstgemachten Fehler und dadurch geübten Misserfolge werden allzuhäufig viele Gärtner von der weiteren Anwendung der künstlichen Düngemittel abgeschreckt und — „bleiben Sie mir mit dem Zeuge vom Halse!“ — ist dann ihre Lösung. Die Ergebnisse von in der Praxis durchgeführten Düngungsversuchen, sind in diesem Falle der beste Lehrmeister und beweist der nachfolgend veröffentlichte Düngungsversuch mit Sellerie das Vorgesagte auf vorzügliche Weise.

Sellerie-Düngungs-Versuche 1903. Sorte: Prager Riesen.

Der Sellerie wurde in kräftigen pikierten Pflanzen Anfang Mai auf den Parzellen ausgepflanzt.

Die Kali-Phosphat-Düngung erhielten die Parzellen II und III Anfang März in einer Gabe.

Die Stickstoffdüngung wurde in 2 Gaben als Kopfdüngung gegeben. 2 kg Chilisalpeter bei der ersten Hacke am 20. Mai und 2 kg gelegentlich einer weiteren Hacke Mitte Juni.

Der Unterschied in den Parzellen war augenfällig. Die Völligdüngungs-Parzelle hob sich auf dem Versuchsfelde schon von weitem durch die dunkelgrüne Färbung und üppige Belaubung ab.

Wie die Zahlen der Tabelle zeigen, hat die Düngung mit Kali und Phosphorsäure das Gewicht der Sellerieknollen gegen ohne künstliche Düngung zwar um ein Weniges, 9 Gramm pro Knolle, erhöht, dieses Mehrgewicht von 9 gr pro Knolle bringt aber bei Sellerie nicht so viel, dass für die Knollen ein höherer Preis wie für „ohne künstliche Düngung“ erzielt wurde. Die Kali-Phosphat-Düngung brachte hierdurch einen Verlust von 33 Pfg. auf die Parzelle von 100 Quadratmeter.

Sobald nun aber der Chilisalpeter, also der Stickstoff als Düngung hinzutritt, erhalten wir ein ganz anderes Bild. Das Gewicht der

Knollen wird fast um das doppelte erhöht. Beim Verkauf wurden für 100 Knollen dieser Völligdüngungsparzelle Mk. 4,50 erzielt, so dass diese Parzelle durch die Düngung einen Reingewinn von Mk. 5,44 gegenüber ohne künstliche Düngung und Kali-Phosphatdüngung erbrachte. Der Mehrertrag wurde nur durch eine Ausgabe von nur 80 Pfennigen für Chilisalpeter erzielt.

Table with 4 columns: III, II, I, Parzelle. Rows include: Ohne künstliche Düngung, Ausfall unverkäuflich, Anzahl der zum Verkauf gelangten Knollen, Gewicht der Knollen, Gewicht einer Knolle im Durchschnitt, Mehrertrag gegen „Ohne künstliche Düngung“, Erlös für 100 Knollen auf dem Markte, Erlös aus der Parzelle, Kosten der Düngung, Reingewinn nach Abzug der Düngungskosten.

Unter Umständen ist es auch möglich, dass eine ganze Kultur durch eine falsche Düngung völlig vernichtet wird. Dafür mag der folgende Fall als ein warnendes Beispiel dienen, der einem sonst äusserst tüchtigen älteren Gärtner passiert ist. Derselbe hatte von meinen Erfolgen mit Kunstdüngung bei der Kultur von Mistbeetgurken gehört, und da seine Freilandgurken nicht recht vorwärts wollen, will er es auch einmal mit dem Kunstdünger versuchen. Er geht zum Düngerhändler und fragt nach Kunstdünger. Der Händler offeriert ihm die verschiedenen Düngemittel, wie Kainit, 40% iges Kalidüngesalz, Superphosphat, Chilisalpeter u. s. w. Wie er nun hört, dass Chilisalpeter pro Zentner Mark 11,— kostet, Kainit dagegen pro Zentner nur Mark 1,20, so sagt er sich: Willst es erst einmal mit dem billigen Kainit versuchen, wenn es dann nichts hilft, ist die Ausgabe nicht so gross. Er wirft an seinen Gurken, die das vierte Blatt gemacht haben, nun den Kainit und zwar „nicht so knapp“, da das Zeug ja nur billig ist. Die Folge: 8 Tage darauf hatte er überhaupt keine Gurken mehr. Der Brief, den ich nun bekam, enthielt gerade keine Schmeicheleien. Der Grund des Misserfolges: Kainit ist ein Rohsalz, das heisst ein ungereinigtes Salz, welches ca. 88% Nebensalze

enthält, die für die Pflanzen schädlich sind, wenn das Salz während der Wachstumsperiode, wie in diesem Fall, verabreicht wird. Wer dieses Salz, welches zu 100000 von Zentnern von der Landwirtschaft jährlich verbraucht wird, verwenden will, muss dasselbe im Spätherbst und Winter streuen, damit die schädlichen Bestandteile in die tieferen Bodenschichten gewaschen werden.

Ein anderer Fachmann sagte mir, ich verwende nur Superphosphat und habe die besten Erfolge. Sein Nachbar verwendet zu der gleichen Kultur ebenfalls Superphosphat und die damit gedüngten Kulturen sind schlechter als wie ohne Düngung. Ich konnte mir das Resultat erst nicht erklären, bis ich herausfand, dass der, der mit dem Superphosphat die guten Erfolge erzielt hat, Ammoniak-Superphosphat verwendet hat und darauf ohne Erfolg reines Superphosphat. Die Erfolge lagen also in der Stickstoffdüngung durch das Ammoniak des Ammoniak-Superphosphats. Um nun solchen Verwechslungen vorzubeugen, empfehle ich grundsätzlich keine Mischdünger. Um durch das Chaos der unzähligen Düngemittel sich hindurchzufinden und um das Gute vom Schlechten zu sondern, dazu bedarf es eines jahrelangen Studiums auf diesem Gebiete. Es ist direkt unheimlich, was dem Gärtner und Landwirt alles für Düngemittel angeboten werden. Nur dadurch, dass die Auswahl der für den Gartenbau empfohlenen Düngemittel möglichst beschränkt wird, ist der Praxis gedient, und aus diesem Grunde empfehle ich aus jeder Nährstoffgruppe auch nur immer ein Düngemittel, und zwar ein solches, welches nur einen Nährstoff und diesen in schnelllöslicher Form enthält. Trotzdem ist es aber nicht zu umgehen, dass die gebräuchlichsten Düngemittel hier mit aufgeführt werden. Zur Vervollständigung müssen auch einige organische Handelsdünger, wie Poudrette, Guano usw. mit in den Kreis der Besprechung hineingezogen werden.

Von den Düngemitteln, die nur Stickstoff enthalten, und die für uns die wichtigsten sind, kommen in Frage:

Der Chilisalpeter. Derselbe enthält 15,5% Salpeterstickstoff in einer Form, dass er von der Pflanze sofort aufgenommen werden kann, und aus diesem Grunde für den Gartenbau, wo die Düngung in vielen Fällen sozusagen à tempo wirken muss, wegen der kurzen Vegetationsperiode mancher Kulturen unersetzlich ist. Der Preis für einen Doppelzentner Chilisalpeter schwankt zwischen 18—22 Mk. je nach der Marktlage. Der Chilisalpeter wird in Chile gefunden, wo er im rohen Zustande unter dem Namen Kaliche in die Fabriken geliefert wird, die denselben so verarbeiten, dass er als Düngemittel verwertet werden kann. Der Chilisalpeter bildet einen ganz bedeutenden Handelsartikel und die Haupteinnahme des chilenischen Staates. Interessant ist die Aufstellung der folgenden Statistik, die die gesteigerte Ausfuhr des Chilisalpeters aus Chile illustriert.

Table: Chiles Salpeter-Ausfuhr Durchschnittszahlen in den Jahren: pro Jahr. Rows: 1840-1844 (14640 Tons), 1860-1864 (65407), 1870-1874 (219125), 1880-1884 (444185), 1890-1894 (962734), 1900-1904 (1403679), 1905 (1611500).

Vermischtes.

Peterseims Blumengärtnereien, G. m. b. H. Es wird versucht, die Nachricht in die Welt zu setzen, dass die Gründung der Firma Peterseim eine vollendete Tatsache sei, wohlum damit die Unschlüssigen zu fangen. Wenn auch einige der Hauptgläubiger in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit und in der Meinung, etwas zu retten, sich bereit erklärt haben, eine so faule Gründung zu unterstützen, halten wir doch andererseits die mit den Verhältnissen näher Vertrauten, welche wissen, warum die Gründung eigentlich so schnell unter Dach und Fach gebracht werden soll, für einsichtig genug, eine sachverständige Nachprüfung der Warenvorräte, eine genaue Feststellung der Aussenstände abzuwarten, und nicht die Hand zu einer im schroffsten Gegensatz zu „Treu und Glauben“ stehenden Gesellschaft zu bieten. Wenn wir auch trotz der Eiligkeit der Gebrüder Peterseim die ganze Sache als einen Trick bezeichnen möchten, und daran nicht glauben, so raten wir doch nochmals auch an dieser Stelle nachdrücklich allen gärtnerischen Firmen davon ab, keinesfalls sich zu beteiligen an einer Gründung, die niemals dem heimischen Gartenbau zu Ehren gereichen kann.

Eisgerüste dürfen nicht in der Nähe von Obstbäumen aufgestellt werden. Unsere Brauerei erhielt im letzten Winter die Erlaubnis, auf einer mit alten Obstbäumen bepflanzte, nördlich gelegenen Wiese ihr Eisgerüst aufzuschlagen, um Eis zu gewinnen. Bekanntlich befinden sich auf dem Holzgerüste die den Versprühern zuführenden Wasserleitungsrohre, und je nach dem Wasserdrucke versprühen die Vorrichtungen mehr oder weniger hoch Wasser, welches sich danach tropfenweise an das Holzgerüst anhängt, fest gefriert und als starker Eiszapfen eingebracht wird. Damit die

das Eis holenden Fuhrwerke die Baumstämme nicht beschädigen können, wurden diese mit dicken Bohlen umgeben. Ich liess an den 4—5 m von dem Gerüste stehenden Apfel- und Birnbäumen wohl die dem Eisgerüste zunächst stehenden Aeste entfernen, doch schon nach den ersten Sprühtagen fiel so viel Wasserstaub, der zu Eisklumpen gefror, auf andere Aeste, welche dann über Nacht abschälzten, dass 1/10 der Aeste der Bäume entfernt werden mussten. Doch damit nicht genug: ein sehr starker Ostwind trieb das feine Wasser über 6 m weit, und zahlreiche andere Aeste mussten abbrechen. Ein alter Goldparnänenbaum zeigt nur noch den 3. Teil der Krone. Er soll vorläufig als abschreckendes Beispiel noch stehen bleiben. Mögen andere Baumbesitzer vor solchen Beschädigungen durch Verweigerung der Erlaubnis, derartige Gerüste aufzustellen, bewahrt bleiben.

Garteninspektor Ph. Heid, Hohenheim. — Einen guten Glaserkitt, so wie er in den Gärtnereien verwendet werden sollte, stellt man am einfachsten durch Leinöl und feiner Schlemmkreide her, indem man erstere soviel Kreide allmählich zusetzt, bis es eine dicke, breiige Masse wird, die dann in Schlemmkreide so lange hin und her gewälzt und durchknetet wird, bis der Kitt die nötige Zähigkeit erlangt hat. Soll eine schnelle Verhärtung erzielt werden, so muss man Leinölfirnis benutzen. Auch die Beimischung von pulverisierter Bleiglätte bewirkt, dass der Kitt in kurzer Zeit sehr hart wird. Wir möchten indessen empfehlen, bei Holzsprossen von der Benutzung leicht verhärtenden Kittes abzusehen, da dieser bekanntlich schwer aus den Sprossen entfernt werden kann.

Der Kaiser-Wilhelm-Park zu Düsseldorf ist in der Ausführung soweit vorgeschritten, dass die Anlage bis zum Herbst dieses Jahres fertiggestellt sein wird. Die bis

heute von der Stadt aufgewandten Kosten betragen 1870000 Mk., ausserdem werden zur Ausführung des Projektes noch weitere 1250000 Mk. erforderlich sein, damit auch das östlich gelegene Gelände hochwasserfrei gehalten und parkartig angelegt wird. Wegen der Hochwassergefahr müssen in dem Kaiser-Wilhelm-Park alle Bäume und Gehölzgruppen in bestimmten Entfernungen von einander angepflanzt werden; es sind daselbst auch verschiedene Sport- und Spielplätze vorgesehen. Das gesamte Terrain für die neue Parkanlage umfasst 36,6 Hektar und der Kaiser-Wilhelm-Park wird ohne Zweifel nach der Fertigstellung eine der schönsten Parkanlagen Deutschlands sein.

Die Anlage einer Obst-Baumschule auf Staatskosten von seiten der braunschweigischen Wegebauverwaltung wird in Gandersheim auf einem 18 Morgen grossen augenblicklich mit Heidekraut bewachsenen Terrain geplant. Uns ist es zunächst unverständlich, dass bei der Leistungsfähigkeit der mitteldeutschen Baumschulen die Notwendigkeit für die Errichtung einer solchen Staatsbaumschule vorliegt. Noch mehr aber sind wir verwundert darüber, dass man ein offenbar ungeeignetes Stück Land zu dieser doch immerhin kostspieligen Anlage verwenden will. Die braunschweigische Staatsregierung verfügt über so vortreffliche fruchtbare Landstriche, dass es wohl kaum notwendig ist, einen mit Heidekraut und somit für höhere Kultur ungeeigneten Boden für eine Anlage zu verwenden, für welche erstklassiger Boden unerlässlich ist.

„Die Blumenschmuckkunst, Fachzeitschrift für Blumenbinderei und -Dekoration“, welche im 3. Jahrgang in Hamburg, zuletzt im Verlag von Drexel & Adler herausgegeben wurde, hört nach dem 11. Juli auf zu erscheinen. Dieses Blatt sollte ein Konkurrenz-Unternehmen gegen „Die Binde-

kunst“, ein Inseratenblatt für Blumenbinderei mit Textanhang, welche in Erfurt erscheint, sein, ohne dass es dem Begründer möglich war in den Interessentenkreisen die nötige Unterstützung zu finden.

Die Errichtung einer Engros-Markthalle in Frankfurt a. M. ist in letzter Zeit von seiten der Gärtner angeregt worden. Es haben sich im Verkehr der Markthalle so viele Missstände eingestellt, dass die Errichtung einer neuen Engros-Markthalle möglichst im Osten der Stadt auch die Zustimmung der städtischen Behörden findet und ungesäumt dieser wichtigen Angelegenheit näher getreten werden soll.

Den Bodensee als Staubecken zu verwenden, dieser Plan ist in letzter Zeit wiederum aufgetaucht, und speziell der Ingenieur Rudolf Gelbke hat die Ausführung besprochen und die Möglichkeit begründet. Die Kosten sind hierbei nicht bedeutend und betragen 5 bis 6 Millionen Mark. Andererseits wird angenommen, dass bei einer Niveau-Erhöhung von 1,80 m, da die Fläche des Bodensees 590 qkm beträgt, eine Milliarde cbm Wasser gesammelt werden können. Wenn in der Zeit des geringen Zuflusses in der Sekunde 200 cbm verbraucht werden, so könnte die Wasserkraft des Rhein eine Erhöhung von 90000 Pferdekraften erfahren. Eine so riesige Stauung kann aber auch zur Berieselung grosser Flächen und damit speziell dem Gartenbau nutzbringend gemacht werden. Abgesehen noch davon, dass die Zuführung grösserer Wassermassen in den Rhein eine Schiffbarmachung dieses Stromes bis zum Bodensee ermöglichen würde und dadurch dem Handel und Verkehr in Süddeutschland eine heute noch unberechenbare weite Perspektive offen stände.